Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 19

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offenes Sendschreiben

an sämmtliche Schulbehörden löblicher Eidgenossenschaft.

Unterzeichneter hält es zwar unter seiner Würde, sich mit Leuten einzulassen, die größtentheils dem Laienstande entnommen sind und kaum eine horazische Ode zu analysiren wüßten; dagegen treibt ihn sein wissenschaftliches Gewissen, alle Diejenigen, welche Volksschulen vorstehen, aufzufordern, im Interesse der heiligen Wahrheit endlich einmal die Schweizergeschichte von den Phantasiegestalten zu säubern, mit denen sie alberner Weise bereichert wurde.

1. Einen Wilhelm Tell hat es nicht gegeben, sonst müßten seine Memoiren in der Staatsbibliothek sein.

2. Walther Fürst kann unmöglich gelebt haben, denn sonst müßte seine Mutter im Kalender ein Sternchen gemacht haben.

3. Arnold von Melchthal ist auszumerzen. Die Scharfschützenkompagnie von Unterwalden hat ihn nicht in ihren Listen.

4. Stauffacher ist eine Schwindlergestalt. Anno 1307 hatte noch kein Bauer Glasfenster, von denen es laut des Württembergers Bericht „wohnlich hell" glänzt. Also hat er gar kein Haus gehabt und auch gar nicht gelebt.

5. Die Schlacht von Morgarten wird ganz falsch erklärt. Die fünfzig Man auf dem Abhang haben vor Schreck die Baumstämme rollen lassen, als sie das glitzernde Eisenblech der Ritter sahen. Vielleicht waren es auch Holzhändler, die den Oesterreichern eine Probe zur Einsicht schicken wollten. Hierüber werden meine spätern Forschungen entscheiden.

6. Ob die Berner und Waldstädter bei Laupen gesiegt, ist noch sehr fraglich, denn es besteht weder eine Festmedaille aus jener Zeit, noch ein mit Anmerkungen ausstaffirtes Blaubuch.

7. Das Erdbeben zu Basel muß bestritten werden. Es soll ja im Oktober stattgefunden haben, zur Zeit, als es viel neuen Wein gab. Man kennt die Basler!

8. Die Judenverfolgung und die Vergiftung der Brunnen sind Schwindel, man kannte ja noch gar keinen öffentlichen Chemiker, der so etwas hätte konstatiren können. Dasselbe gilt vom oben erwähnten Erdbeben. Wie kann ein solches bewiesen werden ohne Observatorium?

9. Uli Rotachs Heldenthat zerfällt in Nichts, so lange nicht aus Chroniken erwiesen ist, daß Herr Ulerich Rotach nicht ein Versicherungsagent gewesen, der seine Gesellschaft vor Schaden bewahren wollte und zwar blos aus Eigennutz, weil er selbst eine Tantieme bezieht.

10. Die Schlacht von St. Jakob an der Birs kann unmöglich stattgefunden haben. Das „Heil Dir Helvetia!" war ja noch gar nicht gedichtet. Und was hätten sie sonst singen sollen?

11. Arnold Schick von Uri lebte nie, sonst prangte der Stein, den er dem Burkhard Mönch anschoß, im Museum in der Mineraliensammlung.

12. Die Sempacherschlacht ist ein Phantasiegebilde, sonst wäre in der Hofburg zu Wien eine Spengler- und Sattlerrechnung zu finden für kaput gemachte Uniformen.

13. Zwingli war ein Zwänger und Phantast, dazu ein Ignorant, sonst hätte er wissen können, daß die kirchliche Mißwirthschaft ja nicht in Wahrheit bestand, sondern nur aus zwei Theaterstücken: „Die Hugenotten" und „Lucrezia Borgia".

* * *

Außer diesem Dutzend historischer Winke und Belege gäbe es noch zahllose andere, deren Berücksichtigung der Unterzeichnete allen Schulvorständen empfiehlt.

Hieronymus Muckenfett.

P. S. I. Sollte mich etwa eine philosophische Fakultät mit einem Ehrendoktortitel überraschen wollen, so weiß ich auch, was Lebensart ist.

P. S. II. Daß nicht etwa im Eifer Mißbrauch von meiner Anregung gemacht wird! Meine Kritik gilt nur der Schweizergeschichte! Nicht etwa, daß der „Thurm von Babylon" oder der „Wallfisch des Jonas" angetastet wird. Man muß auch glauben können, wo man Nichts sieht.

P. S. III. Einstweilen weiß ich Nichts mehr.

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Das geht afenix über das **carmen fabarum** wie der Latteiner sagt, würklich über das Bohnenlied! Ich mechde mit dem sterbendten Zessahr **exlamare: Auch tu Brautus!!** Ist's meglich fom Kanthon Schwyz, sonstert der Thonangeber **in rebus ecclesiasticis**, daß er unz abtrinnig wirdt? Zerscht wollte der gottlohße Xangferein in der Schwyzerkilche statt: **Te deum laudamus** — „Ei du lieber Augustin" singen, oder: „Bin i nitt en lustige Schwyzerbue!" — Nachdem ihnen **episcopaliter** abgewunken und ferdeitet worden: Daß man in der Kirche zu Schwyz den Pumpernikel nicht singe; so propiertensis jingst in der March und wollten **mihi nihil tibi nihil** die Kirche zur lutterlöthigen Kasserne machen in Wangen. Eine Waffen- und Kleider-Inspegg-Zion haben si in der Kilche vorgenohmen und sich weder for den Heiligenbildern noch for den weiblichen Stühlen geschämbt, wo sie Zigahrenstimpen liegen ließen, und zwar stinggende Ermattinger und **Ormont B C.** Diese ferbreiteten einen scheenen Weihrauch im Thempel! Hedde da nicht Sankt Petrus erscheinen und jedem Käppi-Malchus ein Ohr und dem Kreiskommidant beide, so lang si waren, abfäbeln söllen?

Soldaten gehören nicht in die Kirche mitt Ausnahme des heiligen **Ursus** und **Vickthor, Felix** und **Martinus.** Wennzi noch ebben geistliche **Exercitia** fohrgenommen hetten, **àllah bonnör!** aber sie haben weder das Weichtwasser genommen, noch ihr Käppi abgezogen, so daß man die Kirche in Wangen desinfizieren und neiertinx einweihen muß; denn das Mülithär ferwandelte sie in eine **speluncam latronum** otter wie die Biebel sagt, in eine Reiberhöhle, womit ich ferpleibe tein **tibi** stehts dreier

Bruoter Stannislauß.

Militärische Reformen.

Gegenwärtig sind fast alle europäischen Regierungen bemüht, weitgehende militärische Reformen einzuführen. Wir hoffen, daß folgende Vorschläge den betreffenden Regierungen als Anregung dienen werden:

1. Das Todtschießen im Kriege ist allen Angehörigen der Armeen stets als eine sehr unangenehme Eventualität erschienen. Es wäre daher in Erwägung zu ziehen, ob man nicht als Munition weniger gefährliche Instrumente als die bisherigen scharfen Patronen benutzen könnte.

2. Die Hungersnoth bei Belagerungen ist ein Uebelstand, welchen man seinem ärgsten Feinde nicht wünscht. Vielleicht wäre es praktisch, wenn die Belagernden den Belagerten Speisen überließen, welche allerdings von solcher Qualität sein könnten, daß Letztere sich je eher, je lieber zur Uebergabe entschließen (**NB.** wenn sie sich nicht schon vorher übergeben haben).

3. Der Parademarsch war bisher im Kriege absolut nicht verwendbar, obgleich er im Frieden mehr als alles Andere geübt wurde. Wäre es nicht eine angenehme Abwechslung, wenn nach beendeter Schlacht die Sieger die im Parademarsch fliehenden Feinde verfolgen würden? Dann wäre die Verfolgung auch weit weniger blutig als bisher.

Kommt ein Vogel geflogen . . .

Der Münchener Sänger Vogl soll, wie die Zeitungen berichten, nicht nur im Nibelungen-, sondern auch im Spiritus-Ring eifrig wirken und durch seine Beredsamkeit viele Anhänger für die deutsche Spiritusbank geworben haben. In München singt man daher:

Kommt a Vogl geflogen, setzt si' nieder im „Ring",
Hat a Rede im Goschl, und er hält sie a' flink.
Und die Brenner, sie hörens, 's kommt g'spassi ihne vor,
Denn der Vogl, der hat ja an brillanten Tenor.
Wenn er singt in der Oper, da is man schon froh,
Man hört es ja gerne, aber langweili' is's do'.
Lieber Vogl, flieg weiter mit Dein'm Spiritus,
Denn i kann Di nit begleiten, weil i hier bleiben muss.

Nachdem nun auch die Hafenmauer in Romanshorn einem österreichischen Dampfer von der Habsburger Linie eine Havarie beigebracht hat, soll der Hafenrath in Bregenz die Errichtung einer Bodensee-„Seemannsschule" in Aussicht genommen haben, an welcher nautischen Akademie aber nur Kapitäns-Aspiranten au long cours Zutritt haben werden.